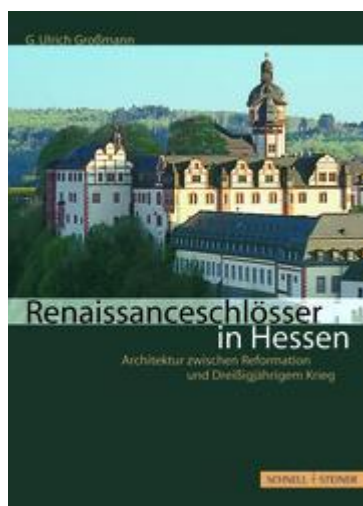


Rezension

Renaissanceschlösser in Hessen

G. Ulrich Großmann



Zum Autor.

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann ist **Generaldirektor** des **Germanischen Nationalmuseums** Nürnberg und ausgewiesener Experte für den Themenbereich Burgen und Schlösser, was sich auch in einer Vielzahl von Publikationen dokumentiert. Außerdem ist er **Vorsitzender** der 1992 auf der Wartburg in Eisenach / Thüringen gegründeten internationalen **Wartburg-Gesellschaft** zur Erforschung von Burgen und Schlössern.

Formalien.

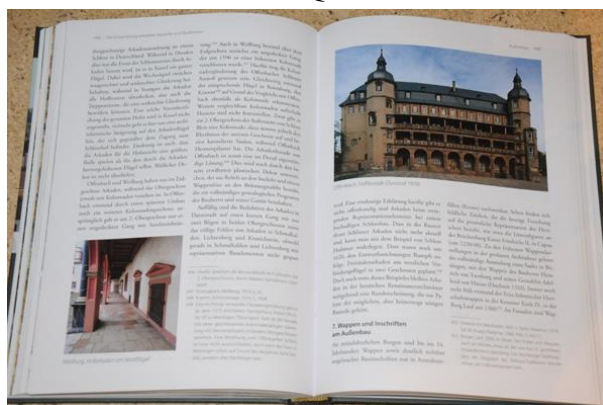
Das Buch ist aktuell Ende 2010 erschienen im Verlag Schnell & Steiner in Regensburg. Es hat das Format 17 x 24 cm, ist 988 Gramm schwer und hat 296 Seiten mit 160 meist farbige

Abbildungen. Es kostet 34,90 Euro und ist - wie man bei Büchern diese Preisklasse erwarten kann – ein fadengebundener Pappdeckelband. Papier, Druck und sämtliche Farbbilder sind von hoher Qualität. Schön dass nach Art des Verlages Schnell & Steiner auch hier zahlreiche Luftaufnahmen der Schlösser abgebildet wurden. Das ermöglicht dem Leser die passende Veranschaulichung der Textinformationen. Allein unterirdisch ist die Qualität der Grundrisse, die aus einem alten Buch fotokopiert zu sein scheinen – allerdings sind diese Grundrisse im Online Katalog des GNM von derselben Güte und stammen vermutlich von dort. Hier hätte man eine aktuelle Überarbeitung erwarten mögen.

Die formale Gliederung des Buches ist ebenfalls professionell und unterstützt den Leser bei der Informationsaufnahme optimal: der Text ist zweispaltig, Bilder und Zeichnungen stehen nahe beim behandelnden Text, ebenso die Fußnoten. Das lästige Blättern, das man von anderen Burgenfachbüchern her kennt, entfällt dankenswerter Weise. So soll es sein! Die Luftaufnahmen sind meist großformatig über zwei Seiten abgebildet.

Der Autor verweist im Vorwort auf die professionelle Arbeit des Lektorats, was grundsätzlich zu begrüßen ist. Aber auch dieses Buch ist trotzdem nicht frei von Druckfehlern. Selbst Strukturfehler (abweichende Angaben im Inhaltsverzeichnis entgegen dem realen Kapitel – Seite 85 „Die Verteidigung des Schlosses“ erscheint auf Seite 86) kommen vor. Schade!

Der auf der Internetseite des Verlages zu lesende Hinweis, das Buch hätte am Ende auch einen umfassenden Katalogteil der Renaissance Schlösser in Hessen stimmt so nicht! Vielmehr verweist der Autor auf einen Internetkatalog, in dem er die Objekte publiziert hat: <http://forschung.gnm.de/ressourcen/schloesser/index.htm>



ISBN: 978-3-7954-2168-77. Zu bestellen u.a. direkt beim Verlag über das Internet über <http://www.schnell-und-steiner.de> oder unter der Adresse:

Verlag Schnell & Steiner GmbH
Leibnizstraße 13
93055 Regensburg



Gliederung.

Der Autor liefert einen möglichst breit gefächerten Ansatz, um sich dem Thema des Baus von Renaissanceschlössern in Hessen zu nähern.

In der Einleitung findet man Begriffsklärungen Thema Renaissanceschlösser und Renaissance generell. Außerdem erläutert der Autor den Forschungsstand.

Im nächsten Abschnitt geht Großmann auf die hessische Geschichte zur Zeit der Renaissance ein. Besonders Erwähnung finden dabei die Protagonisten in Hessen zur damaligen Zeit: die hessischen Landgrafen, die Grafen von Nassau und von Isenburg.

Im dritten Abschnitt beschreibt Großmann die Veränderungen beim Burgenbau bis hin zum Schlossbau. Dabei kommt er auch auf die Abgrenzung zwischen beiden Bauformen, wobei auch die Verteidigung des Schlosses behandelt wird.

Im nächsten Abschnitt geht er auf die Schlossbauten der oben genannten Grafen ein.

Im fünften Abschnitt beschreibt er die einzelnen Bauteile und Bauformen.

Im sechsten und letzten Abschnitt bewertet Großmann die Bedeutung der hessischen Bauten für den Schlossbau und die Renaissance insgesamt.

Ein Literaturverzeichnis sowie ein Orts- und Personenregister vervollständigen das Buch.



Ziel und Anspruch.

Das besondere an dem Thema ist nicht nur der hessische Schlossbau in seiner frühen Phase in der Renaissance sondern vor allem die Erkenntnis durch die Forschung der letzten Jahrzehnte, dass es den abrupten Bruch im Burgenbau, der zu der Spaltung in Schloss- und Festungsbau führen sollte, so gar nicht gab, sondern vielmehr ein kontinuierlicher Wandel von Burgenneu- und -umbauten in wehrhafte Adelsitze mit mehr Wohnkomfort, wobei die Wehrhaftigkeit im Zuge der Entwicklung der Feuerwaffen sich immer weiterentwickeln musste. Der Autor versucht diese Entwicklung am Schlossbau der Renaissancezeit in Hessen fest zu machen.

Das Thema ist ob dieses wissenschaftlichen Aspekts ein Hype-Thema der letzten Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Allerdings wurde dieses Thema nach Ansicht des Rezensors auch schon überstrapaziert unter Vernachlässigung anderer wichtiger burgenkundlicher Themen.



Zielerreichung.

Das Buch hätte zu einem der bedeutendsten Beiträge zur neueren Burgen- und Schlösserforschung werden können. Das Zeug hätten das generelle Thema und auch das Material dazu gehabt.

Inhaltlich unterstreicht und belegt Großmann noch einmal die Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte, die den strikten Schnitt zwischen Burg- und Schlossbau zwischen dem 15ten und 16ten Jahrhundert widerlegen und vielmehr zeigen, dass die ersten renaissancezeitlichen Schlossbauten auch durchaus wehrhaften Charakter und Bauelemente zeigen. Leider springt der Autor in der gewählten Struktur zwischen der hessischen Landesgeschichte, der Baugeschichte der ausgewählten Schlösser und einigen wenigen Bauanalysen permanent hin und her und das in einer Fülle von Detailinformationen zu Namen, Geschlechterabfolgen, Einzelereignissen aber auch punktuellen, kunsthistorischen Detailbeschreibungen, so dass – so zumindest der Rezensor – man seine liebe Mühe hat, dem roten Faden noch zu folgen. Die Kernaussage zum wehrhaften Schloss geht dabei völlig unter. Das sieht man insbesondere daran, dass das wichtigste Kapitel im ganzen Buch – „Die Verteidigung des Schlosses“ – ganze anderthalb Seiten von insgesamt 296 Seiten einnimmt! Hier fehlen wichtige Bauanalysen, -beschreibungen und Entwicklungspotenziale (wann wurden welche Weherelemente und in Abhängigkeit wozu genutzt und eingebaut, Trends von solchen Elementen in Relation zur Entwicklung der Feuerwaffen in Theorie und Praxis!)

Zumindest interessant ist auch die Infragestellung eines seit einigen Jahren etablierten Aspektes, nämlich den der Symbolhaftigkeit von Burgen und hier insbesondere der Haupttürme (so zu lesen in der Zusammenfassung). Großmann verweist auf Ergebnisse von Werner Meyer und Joachim Zeune, die dem Hauptturm von Burgen mehr Symbolik als Wehrhaftigkeit zuweisen. Er moniert, dass diesen Thesen keinerlei Beweise durch zeitgenössische Schriftquellen gefolgt sind (Seite 257). An anderer Stelle des Buches weist er dem Bergfried der mittelalterlichen Burg unzweifelhaft einen Rang als Verteidigungsbau zu (Seite 173), da er die Angriffsseite deckt. Zum einen steht aber der „deutsche“ Bergfried statistisch gesehen bestenfalls in maximal 50% der Fälle an der Angriffsseite der Burg, genauso oft oder häufiger auch zentral oder abgewandt (Auswertung Bergfrieddatenbank von BINSY). Zum anderen haben die allerwenigsten Bergfriede aktive Komponenten zur Verteidigung (wie Schießscharten oder Wurferker; Schießscharten, wie auf Wangenbourg, oder Wurferker, wie auf Miltenberg, sind seltene Ausnahmen). Ja wenn man sich ganz praktisch einmal mit Bogen, Armbrust oder anderen Wurfgegenständen bewaffnet und sich dann auf die Aussichts – nicht Wehr-! - plattform eines Bergfrieds stellt und versucht von dort irgendwohin sicher zu schießen oder gar zu werfen, der scheitert meist schon an der Dicke der Mauern und kann entsprechend bestenfalls in die Weite, aber nie unmittelbar in die Nähe des Turmes schießen. Neben der – wichtigen - Aussichtsplattform bleibt dann ganz pragmatisch nur die Funktion des Repräsentierens von Macht und Reichtum. Das wird man sicherlich kaum in Quellen finden (... ich, Burgherr xy, vermelde stolz den Bau meines riesigen Turms zum Zeichen meiner Macht ...), aber dennoch erschließt sich die Symbolik von ganz alleine, wenn man diese Türme, Tausende in ganz Europa, einmal näher anschaut und befundet. Seltsamerweise räumt Großmann entgegen dem oben gesagten genau das auf Seite 50 des Buches – zumindest teilweise - ein.

Großmann bemüht mal mehr, mal weniger intensiv auch Beispiele von Renaissanceschlössern außerhalb Hessens (Meißen in Sachsen, Schmalkalden in Thüringen, Tratzberg in Tirol). Auch ist durchaus unklar, ob denn die genannten hessischen Schlösser besonders repräsentativ oder nur zufällig ausgewählt wurden und ob andere wichtige Schlösser in Hessen fehlen.



Zusammenfassung.

Das Buch über die Renaissanceschlösser ist sehr ambivalent ausgefallen. Zum einen bedient es ein ganz wichtiges Hype-Thema und liefert mit und in der Region Hessen besondere und



wichtige Beispiele für die Erforschung zu diesen neuen Erkenntnissen in der Schlösser- aber auch Burgenforschung. Auch lebt das Buch von qualitativ hochwertigen, großformatigen Luftaufnahmen. Andererseits ist das Buch sehr komplex geordnet und kompliziert geschrieben. Man ist sich oft nicht sicher, ob man ein Geschichtsbuch der Landgrafen von Hessen oder Grafen von Nassau liest, oder einen Kunstführer zu Schlössern in Hessen (und anderswo!). Bestenfalls ist es beides,

schlimmstenfalls weder das eine, noch das andere. Auf alle Fälle kommt die Burgenforschung (Thema: Wehrhaftigkeit von Schlössern) viel zu kurz. Moderner Aufbau zur Lesbarkeit geht auch hier einher mit ärgerlichen Fehlern im Text und im Aufbau.

Andererseits schließt das Buch auch eine Literaturlücke bei den hessischen Renaissance-schlössern und zum Thema „Übergang von der Burg zum Schloss“, was die Gesamtbewertung letztendlich etwas anhebt. Es bleibt zu hoffen, dass künftige Werke diese Lücke weiter schließen werden.

Gesamturteil: ★★☆☆☆

Bewertungsmaßstab:

- ★★★★★ Hervorragend
- ★★★★☆ Sehr Gut
- ★★★☆☆ Gut
- ★★☆☆☆ Durchschnittlich
- ★☆☆☆☆ Schwach
- ☆☆☆☆☆ Indiskutabel

Rüdiger Berges

